

# MUSEUMS - INFO

~~~ Mitteilungsblatt des Museumsvereins Neukirchen-Vluyn e.V. an seine Mitglieder und Freunde ~~~

---

Nr. 101 / Februar 2005

---

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,

wenn das Schlosstheater in Moers sich in diesen Monaten dem Thema "Heimat" widmet, wollen wir diesen Begriff auch noch einmal in den Mittelpunkt unserer Betrachtungen stellen. In den Ausgaben 11, 39 und 41 der Museums-Info haben wir uns bereits damit beschäftigt. Dass wir das, was wir unter Heimat verstehen, nicht alle gleich empfinden und dass ein Gefühl für Heimat auch wandelbar ist, darüber kann man im Laufe seines Lebens Erfahrungen sammeln. Man kann aber auch einmal in alten Schriften lesen, um dabei zu erkennen, wie die Menschen vor unserer Zeit den Heimat-Begriff ausgelegt und sich für den Erhalt ihrer Heimat eingesetzt haben. Das habe ich getan und will Ihnen heute einige Auszüge aus diesen Schriften wiedergeben. Vielleicht gelingt es Ihnen dann besser, sich Ihr ganz persönliches Bild von *Ihrer* Heimat zu machen. Dass Sie hier am Niederrhein Ihr Heimatgefühl festigen oder gewinnen das wünscht Ihnen

Ihr  
Erwin Büsching  
Beiratsmitglied

---

## Heimat am Niederrhein

---

Heimat

ist Landschaft,  
sind Menschen,  
ist Brauchtum,  
ist Geschichte,  
ist Sprache.

---

"Das **Recht auf Heimat** ist ein unabdingbares Menschenrecht. Schon die alten Griechen hatten ein tiefes und feines Empfinden für die Kraft heimatlichen Bodens. Denn sie erzählten, Antarios, der Sohn des Meergottes Poseidon und der Erdgöttin Gaia, habe bei jeder Berührung mit dem Erdboden von seiner Mutter neue Kraft erhalten. Herakles habe ihn nur dadurch besiegen und überwinden können, daß er ihn schwebend in der Luft gehalten und so die Berührung mit dem Heimatboden verhindert habe."

Prof. Dr. Heinz auf dem "Tag der Heimat" am 13. September 1958

---

"**Heimat** ist dort, wo man das Gefühl hat hinein-zupassen, hineinzugehören, mit Sprache, Sitten und Gebräuchen, wo ein Gefühl des Geborgenseins besteht."

Alois Bartsch, Heimatkalender Kreis Moers 1965

---

Dass man sich dort nur schwer heimisch fühlen kann, wo die eigene *Sprache* nicht gesprochen wird, ist verständlich. Manchmal

reicht aber auch schon der fremde Dialekt oder der Gebrauch unverständlicher Begriffe aus, um sich einer Kleingruppe oder Bevölkerungsgruppe nicht zugehörig zu fühlen. Das beste Beispiel sehen wir an einigen hier lebenden Ausländern, die manchmal weder den Inhalt unserer Worte noch einzelne Wörter verstehen. Während sie sich einerseits durch langen Aufenthalt in neuer Umgebung ihrer alten Heimat entfremden, gewinnen sie hier keine neue Heimat.

In einem Lied, das ich früher auch gesungen habe, heißt es: "Wir sind die Niedersachsen, sturmfest und erdverwachsen, heil, Herzog Widukinds Stamm". In diesen Zeilen wird deutlich, warum ich auch *geschichtliche* Gemeinsamkeiten als verbindend für Heimatgefühle mit aufgeführt habe. So hat z.B. der im Osten Deutschlands lebende Volksstamm der Sorben aus seiner Geschichte heraus ein anderes Heimatgefühl, als die im selben Gebiet lebenden deutschstämmigen Bewohner. Während es sich bei unterschiedlicher Sprache meist um ein Ausgrenzungsgefühl handelt, steht beim *Brauchtum* stärker das gemeinsame Erleben als das Zusammengehörigkeitsgefühl im Vordergrund. Über

Karneval und Martins-Umzug lässt sich hier am Niederrhein mit dem Nachbarn eben besser reden als über Fischauktionen oder den Blutrutt (Brauch in Baden-Württemberg).

---

Zum Thema Brauchtum *im Zusammenhang mit Grafschafter Truhen* ist im Heimatkalender des Kreises Moers 1950 von H. Middelhoff zu lesen: " ... Und um die aufgebrochene Ueberfülle noch zu krönen, tönte man am Ende das üppig geschnitzte aber nackte Holz noch liebevoll mit zarten Farben.

Das aber war wohl die letzte Welle lebendigster Formfreude, die dieses kleine Land überspülte. Es war gleichsam der Schwanengesang wunderbarster Volkskunst. Denn nun wuchs die Industrie auf, breit und zeitraubend, und ihr verderblicher Atem schloß die Tore zu dem beschaulichen Paradies.

---

Heimatgefühle verbinden uns oft mit denjenigen **Menschen**, mit denen wir zur Schule gegangen sind, die wir als Nachbarn hatten oder mit denen wir uns in einem Verein für gemeinsame Ziele einsetzten. Wie oft wird in Gesprächen gern auf derartige Gemeinsamkeiten zurückgegriffen.

Besonders stark prägt aber die **Landschaft** das Heimatgefühl. Während alle anderen Punkte wandelbar sind und das auch in gewissen Grenzen akzeptiert wird, ist die Landschaft der eigentliche Festpunkt, bei der jeder Eingriff als Angriff auf die Heimat empfunden wird.

---

"Wenn die Abendröte über diesem Landstrich am Niederrhein lag, die schwarz-weiß gefleckten Kühe und Rinder, starke Ackerpferde mit ihren Fohlen in paradiesischem Frieden auf den fruchtbaren Marschwiesen weideten, dann spürte man den Charakter dieser Landschaft und empfand, daß es eine zur Melancholie neigende Erde ist, von der wir kommen."

Hermann Kranen, Heimatkalender Kreis Moers 1968  
"Auch diesem Lande droht das Geschick, seine Eigenart im unaufhaltsamen Strome der alles gleichmachenden Zivilisation untergehen zu sehen. Vor dem Schrei der Habsucht fliehen die Wälder und schwinden die Brüche, und mit ihnen gehen die Tiere der Freiheit von uns, die freundlichen Gesellen unserer Wanderschaft. Die Herzen der Menschen aber sind zu Maschinenherzen geworden und hämmern im fiebernden Taktmaße der sich überstürzenden Zeit; - denn

der Komfort begehrt Hekatomben. - (einem Unglück zum Opfer gefallene, erschütternd große Zahl von Menschen, d. Red.) Sitte und Brauch, aus der täglichen Hantierung geboren, alte Lieder, im Rhythmus der Arbeit fleißiger Hände entstanden, sind gegenstandslos geworden, taumeln wie verspätete Falter durch unsere kalte Zeit und müssen elend sterben.

Atemraubende Betriebsamkeit duldet kein langsames Ausklingen des Alten und überrante jeden neuen Ansatz zu ruhiger Entwicklung. Die fünf letzten Jahrzehnte bescherten uns mehr Stile als drei Jahrhunderte des Mittelalters. In einzelnen Seelen regte sich seit Jahren schon eine beklemmende Angst. Aber ihr Rufen wurde nicht gehört."

Heinrich Plönes in "Der Niederrhein im Schrifttum alter und neuer Zeit" (1927)

---

"Um den Vluynbusch legt sich wie ein silberner Reif die herrliche Kette der Littardseen. Es sind die Reste eines Rheinlaufes aus einer längst verklungenen Zeit ... Das ist niederrheinisches Land, ein Stück unserer Heimat. Im tiefen Untergrunde lauert ein gewaltiger Riese und hockt auf den Schätzen schwarzer Diamanten. Wenn er durch einen Kohlschacht ans Licht steigt, geht sein versengender Hauch über Forst und Bruch und Wasser hin. Er säuft die Kühlen leer, zerstampft den Wald und schüttet Schlacken ins Veen. In die Öde stellt er aus seiner Spielschachtel die Bergarbeitersiedlungen hin, baut hohe Dämme, auf denen Lokomotiven wie Lasttiere keuchen, schüttet breite Aschenwege an und nennt das Chaos dann sein Reich. Haltet die Augen offen, daß der Industrieriese euch die Heimat nicht verschandelt. Laßt ihn nicht eindringen in das Naturschutzgebiet der Vluynbuscher und anderen heimatlichen Waldlandschaften."

Aus Niederrheinisches Wanderbuch von Hugo Otto, Verlag Aug. Steiger Mörs (etwa 1920, d. Red.)

---

Die Angst vor der Zerstörung des heimatlichen Landschaftsbildes und Landschaftscharakters kam auch vor etwa 20 Jahren gelegentlich einer Bürgerbefragung zum Zwecke der weiteren Planung hier am Ort zum Ausdruck. Dabei wurde u.a. der eindeutige Wunsch geäußert, "den dörflichen Charakter Neukirchen-Vluyns" zu erhalten. Und nun noch einmal ein paar Stimmen anderer:

---

"Auch unsere **heimische Landschaft** wurde in den letzten Jahrhunderten, besonders verhängnisvoll in unserem technischen Zeitalter, mehr durch den Menschen als durch die Gewalten der Natur verändert. Der Mensch machte aus

Urwäldern Forste und Kultursteppe, Siedlungs- und Produktionsstätten riesenhaft wachsender Industrien und vergaß die biologische und seelische Bedeutung von Strauch und Baum in ihrem weiten Zusammenhang von Landschaft und Leben.”

Ferdinand Oppenberg, Heimatkalender des Kreises Moers 1965

Die Presse berichtete nach der Einweihung der neuen Fähre “Glückauf” am 14. Oktober 1958 in Orsoy: Stadtdirektor Knappmann sprach von der Freude, die jeden Bürger erfülle. Nun habe man den Wunsch, dass mit der neuen Fähre auch bald die Industrie am linken Rheinufer Einzug halte. Man bitte dabei aber die Bergwerksgesellschaft Walsum bei ihren Planungen die **Schönheiten des linken Niederrheins** zu schonen und zu respektieren.

Heimat ist aber nicht nur die freie Landschaft, dazu zählt ebenso der heimatliche Lebensraum in einer Klein- oder Großstadt. Ein Rathaus, eine Kirche oder ein Denkmal können die Heimatgefühle eines Menschen ebenso ansprechen wie der Förderturm einer Zeche. Insofern ist mit dem Sterben der Zeche in Neukirchen-Vluyn auch für viele Bürger am Ort ein Stück Heimat untergegangen.

---

### Es sagten:

Hugo **Otto**, Naturfreund und Schriftsteller:

“Man muß das Land des Niederrheins mit der Seele suchen.”

Wilhelm **Kotzde-Kottenrodt**:

“Gottes Zorn über die, so unsere Heimat antasten.”

Johann Wolfgang von **Goethe**:

“Wohl dem, der seiner Väter gedenkt.” -

“Aus der Betrachtung des Gewesenen und des Gewordenen erwächst die Einsicht in die Aufgaben der Gegenwart.”

Manfred **Hausmann**, dt. Schriftsteller:

“Wenn es richtig ist, daß man, um die Heimat wirklich zu finden, in die Fremde gehen muß, dann ist es auch richtig, daß nur derjenige die Fremde richtig verstehen kann, der die Heimat im Herzen trägt.”

---

### Zitat:

“Der Dornröschenschlaf des Niederrheins ist seit den Böllerschüssen zur Eröffnung der neuen Rheinbrücke im Zuge der E 3 (Auto-  
bahnbrücke in Homberg, die Red.) zu Ende.”

Aus Zeitungsberichten

---

### Wussten Sie schon ...

... dass der Beruf des Klompenmachers seit 1960 im ehemaligen Kreis Moers ausgestorben ist?

... dass am 8.1.1969 mit dem Abbruch des Hauses *Rams* an der Hauptstraße in Vluyn (heute Niederrheinallee) die Neubauphase des Ortskerns Vluyn begonnen wurde, der noch weitere zehn Häuser zum Opfer fielen?

... dass die Stadt (damals Gemeinde) Neukirchen-Vluyn seit 1960 ein Wappen führt, das nach einem Entwurf des Heraldikers Korn aus Münster gefertigt wurde und drei goldene Wellen auf schwarzem Grund in einem gotischen Feld zeigt? Die Wellen symbolisieren die Landschaft der “Flunen”, die früher einmal von Moers bis Rheurdt reichte.

---

### Weinbau am Kloster Kamp

Im 15. Jahrhundert wurde nach der Kamper Chronik dort auch Wein angebaut. Die Qualität des Weins muss aber wohl nicht ganz unseren heutigen Geschmacksvorstellungen entsprochen haben. 1481/82 sollen in dem kalten Winter viele Stöcke erfroren sein, der Rest wäre erst im Juni 1482 wieder ausgetrieben, heißt es da. - Dennoch soll dem Papst damals in einer Eingabe berichtet worden sein, dass die Mönche vom Kloster Kamp den Weinbau nicht nur betrieben, um Meßwein zu erhalten. Sie sollten, so hieß es, die edle Gottesgabe in sehr unrühmlicher Weise mißbrauchen und sich damit betrinken. Darauf kam eines Tages eine päpstliche Nachfrage in Kamp an, die einen Bericht forderte über den angeblichen Mißbrauch. Es ist nicht bekannt, welche Wirkung sie im Kloster auslöste. Jedenfalls schickte man als Antwort ein Fäßchen Wein nach Rom. Als der Papst diesen probiert hatte, soll er gesagt haben, die Mönche seien damit genug bestraft.

---

## **Jahresplanung des Museumsvereins**

Der Museums-Beirat hat das Jahresprogramm mit den Ausstellungen und Veranstaltungen für 2005 fertiggestellt. Die Programmübersicht ging bereits allen Mitgliedern mit einem gesonderten Anschreiben zu. Vorstands- und Beiratsmitglieder hoffen darauf, dass Sie von den darin dargebotenen vielfältigen Möglichkeiten, am Vereinsleben teilzunehmen, reichlich Gebrauch machen.

---

## **Sprichwörter und Redensarten**

(27) Man sagt: "Der (die) hat von Tuten und Blasen keine Ahnung."

Man meint: Dort redet jemand von Dingen, von denen er nichts weiß oder versteht.

In früheren Zeiten gab es auch unter den Berufen beachtliche Standesunterschiede. Zu den weniger geachteten Berufen gehörten u. a. die Hirten und die Nachtwächter. In beiden Berufen war es notwendig, auf einem Horn zu tuten oder zu blasen. Wer das nicht konnte, war nicht einmal für diese Berufe geeignet.

---

## **Straßennamen historisch gesehen**

### **Wittfeldsweg**

Nach einem Aufsatz von Walter Wittfeld im Heimatkalender des Kreises Moers im Jahre 1967 kann die Silbe *witt* mehrere Bedeutungen haben und zwar:

- I. witt = weiß (durch hellen Sand)
- II. witt = weiß (durch gebleichte Knochen)
- III. weidete = weit
- IV. weidete = Widum (Buschwald - heiliger Wald)

Zu I bis III: In den Niederlanden wird weiß = 'wit' und weit = 'wijd' geschrieben.

Zu IV. weidete = Widum = Wald, folgendes: War in alter Zeit östlich von Rayen Buschwaldgelände und wurde dieses gerodet? 1481 wird in einer Urkunde 'tem Busch zu Ondreeik' erwähnt. Der Ondreeiks-Hof (Hof unter den Eichen) liegt am südöstlichen Rand vom Wittfeld. Weiter sieht man auf einer Karte vom Jahre 1628, daß auf der heutigen Flur Wittfeld, zwischen Rayen und Dongbruch gelegen, noch ein Teil, besonders im östlichen Raum, mit Wald bedeckt war. Ob sich dieser Wald über das ganze jetzige

Wittfeld erstreckte, müßte noch erforscht werden. Zu erwähnen wäre noch, daß südlich an der Flur Wittfeld die Flur 'Buschheide' grenzt. Die Deutung witt = widu = Buschwald wäre für die Rayener Flur Wittfeld also wohl möglich.

Am südwestlichen Rande der Flur Wittfeld, welche sich in alter Zeit wohl bis südlich Rayen erstreckte, lag, nordwestlich vom Gülixberg, eine kleine Bauernstelle, welche 'Wittfeld's Kate' genannt wurde. Als unter Napoleon die Franzosen 1804 bis 1805 eine Landaufnahme des Moerser Gebietes vornahm, wurde auf der angefertigten Karte die Katstelle mit 'Wietfeld' eingetragen. Auf einer Karte der 'Königlich Preußischen Landesaufnahme' vom Jahre 1844 (Maßstab 1:25 000) steht 'an Wittfeld'. Der Name dieser Katstelle Wittfeld wurde nach altem Brauch der Nach- bzw. Familienname der Bewirtschafter. Die ältesten Erwähnungen und Schreibweisen des Familiennamens findet man im Sterberegister der evgl. Gemeinde Neukirchen, wozu die Bauernschaft Rayen gehörte. Sie lauten: Am 2. 1. 1633 wurde 'wytvelts in Rayn kleinstes Kind begraben'. Drei Jahre später, am 10. 4. 1636 wurde 'wytfelt in Rayn samt seiner Hausvrau' begraben. Die Rayener Katstelle Wittfeld bestand bis etwa 1860. Der letzte Bewirtschafter mit Namen Wittfeld, verkaufte die Katstelle, welche aus Wohnhaus, Scheune und Backhaus bestand und etwa 20 Morgen groß war, an benachbarte Bauern und wanderte nach Amerika aus. Die Gebäude wurden um 1880 abgerissen. Der Karrenweg, welcher seit alter Zeit zur Kate und daran vorbeiführte, trägt heute noch die Bezeichnung 'Wittfeldsweg'."

---

"... Denn wer wirklich einmal eine Heimat hat, der muß sie pflegen und lieb haben, und er sollte nur selten von ihr gehen. Die Welt ist nicht für ihn außerhalb; er muß in Geduld und Arbeit erwarten, daß sie zu ihm komme aus allen Fernen und die Dinge seiner Heimat erfülle mit aller Vielfalt, Größe und Herrlichkeit." "Paris, am Sylvestertage 1902"

Aus einem Brief Rainer Maria Rilkes (dt. Dichter) an seinen Freund Otto Modersohn (dt. Maler).